



Donnerstag, am 18. Februar 1836.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Winterbild.

Ich stehe im fremden Zimmer
Vor der geschmückten Wand,
Zu einem kleinen Bilde
Den Blick empor gewandt.

Das ist eine Winterlandschaft;
Bergraben und verschneit
Liegt dort ein niedriges Häuschen
In Waldbeseinsamkeit.

Und wie ich das Bild betrachte,
Da schweift mein trüber Sinn
Zu einem kleinen Hause
Im einsamen Dörfchen hin.

Dort stehst du am Fenster sinnend,
Das helle Aug' ist naß —
Du zeichnest meinen Namen
Auf das behauchte Glas.

Ich höre den Zug des Athems,
Der warm auf der Lippe bebt,
Der über den Namen wieder
Trüb' einen Schleier webt.

Ernst über des Dorfes Dächer
Schaut dunkel der Fichtenwald;
Da schallt nicht der Schlag der Aexte,
Kein muntres Jagdhorn hallt.

Träg' steigt der Rauch aus den Hütten,
Kein Laut ist drinnen wach;
Schlastrunken sitzen die Krähen
Auf dem beschneiten Dach.

Die Tanne neigt die Zweige
Unter des Schnees Wucht,
An's Fenster pickt ein Sperling,
Der hungrig Futter sucht. —

Du starrst mit trüben Blicken
Auf das verschneite Land,
Und neigst im Traume leise
Das Haupt auf die weiße Hand.

Es zieht mit hohlem Brausen
Um's kleine Haus der Wind;
Er möchte wach dich schütteln
Du trüb' verträumtes Kind.

Es pocht mit starrem Finger
An's Fenster der alte Baum,
Als wollt' er dich freundlich wecken
Aus deinem hangen Traum. — —

Ich stehe im fremden Zimmer
Vor der geschmückten Wand,
Zu einem kleinen Bilde
Den Blick empor gewandt.

Ich weiß nicht, was man gesprochen,
Ich weiß nicht, was ich sprach:
In mich versunken, sinn' ich
Still meinen Träumen nach.

E. Ferrand.

Beduinensbriefe.

(Fortsetzung.)

V.

Paris, 12 Rebiab 1215.

Unsere Wallfahrt zum Grabe des Propheten ist abermals verschoben worden, um der Speculation der hiesigen Theaterunternehmer ein Opfer zu bringen. Hieran ist hauptsächlich unser Bruder Ibrahim schuld, der, wie ich Dir bereits bemerkte, großes Wohlgefallen an den Sitten und Bräuchen unserer Unterdrücker findet und eben so, wie die hiesigen Schauspieler und Possenreißer, auf den Beifall der Zuschauer stolz ist.

Gestern wurde ein neues Stück, „das Kind in der Wüste“, aufgeführt, worin nicht bloß wir, sondern alle Franzosen des Theaters Beduinen sind und Keffias und Abas tragen. Sie haben ihre Beine mit braunem Zeug bekleidet, um sie den unserigen ähnlich zu machen, und Farbe über das Gesicht geschmiert. Aber wir spielen die Hauptrollen, wir tanzen, schießen und klettern, während die Christen nur sprechen und declamiren, und die Zeit ausfüllen, die wir zur Erholung nöthig haben. Das Merkwürdige in diesem Schauspiel, das erste vernünftige, das ich sehe, ist, daß die Pariser Wunder glauben, wie ächt arabisch sie geworden, während doch aller Bemühungen ungeachtet, die afrikanische Natur und das freie Leben unsers Himmelsstriches nicht im geringsten nachgeahmt wurden. Der Unternehmer Harel sagt: er habe uns und allen Beduinen zu Ehren die Geschichte eingerichtet, das ist aber nicht wahr, er wollte damit bloß der französischen Eitelkeit schmeicheln. Ein arabischer Professor hat mir versichert, unser kleiner Mahmud, das Kind der Wüste, sey noch weniger der Held des Dramas, welches er, ich weiß nicht warum, eine maurische Odissee nennt, als der darin mitspielende zweibeinige Tiger, wohl aber ein gewisser Commissair der französischen Diplomatie, der für Hassan Napoleon passionirt ist.

Solltest Du von diesem Napoleon noch nichts gehört haben, so kannst Du bei meiner Rückkehr davon ein Langes und Breites erfahren. Vorläufig dieses: Napoleon war der Mahomed, oder vielmehr der große Kalif Al Raschid dieses Volkes, der seinen Namen durch viele Länder bis an den Nil und Euphrat trug. Nachdem er sein Panner überall mit Ruhm entfaltet, fielen seine Anhänger von ihm ab und sperreten ihn auf eine wüste Insel im weiten Meere, wo er gestorben ist wie ein großer Verbrecher, und nichts zurück ließ, als Neue und Erinnerungen an seine Thaten. Es giebt hier noch viel Leute, die nicht glauben, daß der große Kalif todt ist, andere, die ein Ge-

schäft daraus machen, seine Manen zu verherrlichen, wie dieß zum Beispiel die Poeten und Theaterdirectoren thun. Der himmlische Zirkel von dem ich in meinem vorigen Briefe redete, reclamirt in diesem Betracht für sich allein vier Stücke, alle ohne Ausnahme voll Pulverdampf und Schlachtlärm — voll Ehre und Nationalität. Die Ehre heißt Gloire auf französisch und bedeutet zugleich Ruhm, was sehr bequem ist.

Stelle Dir einen Beduinen vor, der auf den Ruinen von Maskara von der Gloire Napoleon's redet, und einen Franzosen, der den Arabern einen König geben will, wie er ihn gerade brauchen kann — Hassan Napoleon soll diese Manier vorlängst erfunden haben — so hast Du die Tendenz und den Inhalt der ganzen miraculösen Farce neuern Stils, die grotesken Späße unseres Harlequins Ibrahim nicht mit gerechnet. Er parlirt arabisch und französisch vor den Lampen mit Händen und Füßen, daß es eine Lust ist. Die hiesigen Damen nennen diese Dreistigkeit Naivetät und lachen ganz ausgelassen, wenn er seine Lazzi bis zum Epithet: *Sacre coquin!* ausdehnt, welches auf arabisch: einen Schurken bedeutet, und an der Seine nicht à la lettre genommen wird. Meine Odalische des Dreikönigskuchens nennt mich einen Coquin, wenn sie mir etwas Schmeichelhaftes sagen will, und nicht eben ihren egoistischen Zweck bei mir erreichte.

Doch ich spreche Dir nichts mehr von dem neuen Stücke, welches die Verlängerung unseres Aufenthalts im Lande der Ungläubigen zur Folge hat, und führe Dich ein wenig in die Gesellschaft, deren Quasimitglieder und Bürger wir geworden sind.

Das französische Volk ist ein großer Tribut der Nation der Ungläubigen, die sich nach ihrem Propheten, den Mahomed citirte, Christen nennt. Alle Mitglieder derselben sind Gelahnen, denn sie haben feste Wohnsitze und leben vom Handel und Ackerbau, Künsten und Wissenschaften. Ihr Chef, jetzt Louis Philipp von Orleans, führt den Titel König, und darf, wie unsere Beys und Emir's in Afrika, Krieg und Frieden machen, wenn er das mit seinen Ministern für gut findet. Die Minister sind nach dem Gesetz verantwortlich für ihres Herrn Thun, und nehmen in dieser Beziehung bei ihm die Stelle eines Vormundes oder Familienrathes ein, wenn gleich in der Regel es keinem von ihnen einfällt, sein Recht geltend und repräsentative Vorstellungen zu machen. Der großherrliche Wandel hat das überwiegende Prärogativ, seine Hofmeister abzusetzen und nach Gefallen zu erneuern —

Ich erzähle von der Sache, was ich als Profaner durch den Umgang mit Parisern, insbesondere mit Schrift-

stellern, *hommes de lettres* oder Buchstabenmänner genannt, und aus den Zeitungen erfuhr, die ich halbweg verstehe. Ein Mensch, der arabisch kann, lernt die französische Sprache nach dem Mittagessen, so umgänglich und so leicht ist sie.

Die früheren Könige von Frankreich waren Großherren von Gottes Gnaden und vererbten die Krone vom Vater auf den Sohn, so lange er Söhne hatte. Jetzt haben die letzten fünfzig Jahre die alte Staatsmaschine ein wenig um und um gedreht, und es ging so fast wie im *Seraïl* zu Constantinopel, wenn die Janitscharen einen andern Sultan wählten, und dem alten den Kopf abschlugen. Die Janitscharen nannten sich Jacobiner, die Großbüttel Gesetzgeber der Menschenrechte. Es würde mich zu weit führen, wollte ich Dir ihre Portraits zeichnen — gesehen habe ich sie alle, gemalt und in Kupfer gestochen, — ich begnüge mich, zu sagen, daß der bereits erwähnte Napoleon, der Tüchtigste unter dem Haufen reformirender Genies war und daß er gemacht die andern alle in die Tasche oder in's Gefängniß steckte.

Als Napoleon's Halbmond unterging, (er führte einen Adler im Wappen), da entfaltete die alte sultanische Dynastie, die gerichtet worden war, ihre heilige Fahne wieder und setzte Land und Hof gerade in denselben Stand, worin es sich vor all' den Weltbegebenheiten befunden hatte, nämlich in den pappdeckelnen, ledernen Moschus und Pomadenstand, der Ninive und nach ihm sogar Bagdad und Grenada zu Grunde richtete. Eine zweite Revolution, eine Revolution der Zeitungsschreiber brach aus und nöthigte den alten Sultan, der noch lebt in einem fremden Lande, sein Reich in die Hände der Aufwiegler zu geben, die sofort ihre Souveränität proclamirten und ihren momentanen Chef mit dem Purpur bekleideten —

Louis Philipp ist der erste König der Ungläubigen, der ein König durch Wahl und Verhältnisse ist. Ich habe Dir bereits bemerkt, daß er eben so wie seine Vorgänger mehr der schlechten als der guten Tage hat. Als ich ihn das letzte Mal sah, es war auf einem Balle des Stadthauses, wo man für die Armen so weidlich tanzte, sah er so grämlich und melancholisch aus, daß er nicht ein Mal lachen konnte, ohne ein betrübtes Gesicht zu machen. Er war bei uns in den Coulissen und sagte, die Beduinen seyen jetzt auch seine Kinder, für die er sorgen müsse. Dieß ist mir etwas komisch vorgekommen.

Da der französische Staat, wie er behauptet, ein liberaler Staat ist, worin der Fürst nicht machen kann, was er will, so bildet der *Seraïl* der Tuilleries mit sammt

dem Vormundschafsrath nur einen Drittheil der gesellschaftlichen Gewalt. Zwei andere Drittel werden durch die Repräsentanten des Volkes und durch die Repräsentanten der Justiz ausgeübt. Sie sind vermöge ihrer Organisation beinahe überflüssig und verbringen ihr Leben mit Redensarten und Ceremonieen, die das Land gewiß um kein Haar breit weiter bringen. Ich habe gelesen, daß der oberste Gerichtshof mit einem Insurgenten-Processe, der in Marokko nur eine Viertelstunde gedauert hätte, schon über ein Jahr verbrachte und doch an kein Ende kam. Die Kaba des Propheten wäre nicht im Stande, die Kosten desselben zu bestreiten.

Ich habe den gesetzgebenden Körper, die Kammer genannt, fungiren sehen. Er besteht aus einem schönen halbrunden Saale und vierhundert Personen in schwarzen Röcken, die auf nummerirten Bänken und Plätzen sitzen. Einer davon nimmt der Versammlung gegenüber einen hohen Platz ein und scheint zu präsidiren. Sein Scepter ist eine Klingel. Vor ihm ist die Tribune, wo gesprochen wird. Die Zuschauer und Zuhörer erhalten ihren Platz in besonderen Wandgalerieen, wohin ich also auch verwiesen ward.

Da ich nur wenig französisch und noch weniger verstehe, wenn es mit Unterbrechung gesprochen wird, so begriff ich nicht viel von der Discussion, die die Herren Gesetzgeber in Ddem setzten. Es war die Rede von einer Adresse, von einer amerikanischen Schuld, von Polen und Spanien, von Rußland und andern Ländern, die ich nie nennen hörte. Am Ende erfuhr ich, die Sitzung sey geschlossen und man habe die Frage über Krieg und Frieden des Continents behandelt. Mein Begleiter war mit mehreren der großen Herren bekannt und verschaffte mir die Gelegenheit, einen der berühmtesten Redner, die ich haranguiren gesehen hatte, im Vorsaale zu sprechen, versteht sich, so gut dieß gehen wollte; denn die Excellenz saß in einem Kreise von Comilitonen, die sehr heftig gestikulirten. „Ist's möglich, — rief er — ein Beduine in der Kammer — aber das ist ganz in der Ordnung, die Beduinentribus bilden unsere neuen Departements.“ Er zog mich in den Kreis und fing an von der Eroberung von Maskara zu sprechen, daher ich mir die Freiheit nahm, zu bemerken, daß die Araber, wenn sie nach Paris gekommen wären, es nicht in Brand gesteckt hätten.

Ich hatte einen Minister des Königs gesprochen.

Es ist schon spät, liebes Mädchen, und ich muß heute Abend den Führer im „Kinde der Wüste“ spielen, welche Rolle Aufmerksamkeit erfordert. Hab' ich mich

morgen nicht zu müde getanzt, schreibe ich Dir noch ein neues Blättchen, um die Lieferung des Botenlohnes werth zu machen. Seit der Krieg bei Euch beendet ist, giebt es eine recht sichere Verbindung, ich brauche nur zu adressi-

ren: An Fatime Ellahi beim Tribu Jenasreh, so besorgt ihn die Pariser Stadtpost.

Dein aufrichtig ergebener

Mahomed el Ramouly.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Fortsetzung.)

In unserer in so lobenswerther Fortbildung befindlichen Blindenanstalt, einem durch Privatwohlthätigkeit gegründeten und bestehenden Institut, welches, unter Professor Jülich's und seiner Gattin Leitung, so schön emporblühte, hat sich nun, zum allgemeinen Bedauern ein Schisma in der Direction gebildet, welches zu Schritten verleitet, die dem Unternehmen nur schaden können. Einer der Stifter, Hauptpastor Dr. Wolf, fand sich vielen Schikanen ausgesetzt und so mannichfach gekränkt, daß er nicht umhin konnte, die Sache, in einer, vielleicht zu bewegten Rede, welche die stattfindende Prüfung einleitete, dem Publikum vorzulegen. Er fand eine sehr rege Theilnahme unter der Mehrzahl der Anwesenden, und es ist zu hoffen, daß die Anstalt gehörigen Schutz gegen die Angriffe böswilliger Feinde finden wird, und im Segen fortbestehen kann.

Der 18. October, ein Tag, auf welchen alle unsere Erinnerungen aus einer unheildrohenden Zeit, in welcher sich Gottes Schutz so sichtlich bewährte, und der Volkssinn sich thatkräftig entfaltete, beschränkt waren, wurde dieses Mal noch eines Theils seiner Feier entkleidet. Die Heerschau des Bürgermilitärs auf dem Heiligengeistfelde, welche mit einem Tedeum zu schließen pflegte, blieb weg, und man verpuffte, um doch etwas zu thun, etwas Pulver in den rings um die Stadt aufgestellten Kanonen, deren 101 Schuß uns an ganz etwas Anderes, wie an ein Fest aller Deutschen erinnerte. Und so schwinden denn immer mehr die Angedenken an eine große, schöne Zeit unseres Vaterlandes dahin, jetzt, wo man Alles anwenden sollte, dem ohnehin schwachen Gedächtnisse mancher Leute zu Hilfe zu kommen, um sie daran zu mahnen, was sie sind, wie sie es geworden und geblieben, und wem sie Alles zu verdanken haben, während man andererseits der Ueberschätzung unserer frühern übermüthigen Unterdrücker durch eine kraftvolle Auffrischung verbleichender Farben an dem Gemälde der Vergangenheit entgegen arbeiten mußte.

Während auch hier in der letzten Zeit so manche Stimmen für und wider die Emancipation der Juden laut geworden, eine Proselytenanstalt sich neu in's Leben stellt, und die neue Secte der Israeliten, welche für Verbreitung einer guten Moral, durch treffliche Kanzelredner, sorgt, sich immer mehr Freunde erwirbt, ist hier eine neue Synagoge erbaut, und feierlich eingeweiht worden.

Eine hiesige Buchhandlung bietet zwei Gemälde von Rembrandt für den Preis von 1000 Louisd'or zum Kauf aus, widrigenfalls dieselben nach England gesendet werden sollen. Ob nun diese Gemälde durch ihre Trefflichkeit Anspruch auf so hohen Kaufpreis machen dürfen, können wir nicht sagen, da es gegen unsere Grundsätze streitet, etwas zur sogenannten Rettungsanstalt für verwahr-

loste Kinder beizutragen, für welche die freiwillige Gabe bei'm Anschauen bestimmt war.

Nachdem man lange genug nach einem passenden Plage zu einem Neubau unserer Börse umhergesehen, scheint man nun den Adolphsplatz dazu bestimmen zu wollen, welcher freilich erst von vielen, ihn umgebenden Gebäuden befreit werden mußte. Ueberdies hat der Platz nicht einen freien Zugang, sondern ist überall von engen Gassen eingeschlossen, so daß das Gebäude kein schönes Ansehen erhalten könnte. Wir müssen sehen, was endlich daraus wird.

In Ermangelung eines Seminars, hat nun auch der „schulwissenschaftliche Bildungsverein“ eine Unterrichtsanstalt für angehende Lehrer errichtet, der ein guter Fortgang zu wünschen ist, da sie wenigstens ein Palliativ darbietet, wo eine Radicaleur so sehr zu wünschen wäre. Das Schulwesen in unserer Stadt ist nämlich noch so von aller strengen Aufsicht entblößt, wird mit so vieler Willkür betrieben, daß wirklich eine Behörde, als Wache über das geistige Wohlfeyn dringend noth thut, wie der Gesundheitsrath sie über das physische ausübt.

Mit dem neuen Jahre sollen mehrere neue Zeitschriften in's Leben treten, worüber wir dann berichten werden, wenn sie wirklich sich dem dunklen Schooße der Zukunft entwunden haben, welches noch zweifelhaft seyn möchte. Man nennt eine Thalia, eine Aspasia, einen Proteus u. s. w. Die plattdeutschen Blätter, welche Dr. Bärmann herausgeben will, möchten wohl wenig Theilnehmer finden. Das Lesen derselben erfordert, selbst für den mit der Sprache vertrauten Gebildeten, nicht wenig Mühe, da ja dieselbe als Schriftsprache eben nicht anerkannt, und müßte also der Kern ein sehr vorzüglicher seyn, um durch die rauhe Schale zu dringen. Für den Bauer möchte geschriebenes Plattdeutsch wohl ganz unleserlich seyn, besonders wenn es, durch Bärmann's Bemühen, die Sprache in eine gewisse Regel zu zwingen, dem gewöhnlichen Sprachgebrauche entfremdet wird.

Die Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe hat eine neue Preisfrage wegen verschiedener Agriculturgegenstände und Obstbaumzucht, aufgestellt, nachdem eine ihrer frühern, ein Mittel zur Ausrottung des schädlichen Duvocks in dem Lande betreffend, bis jetzt nicht genügend gelöst worden. Ihre Gewerbschulen finden rege Theilnahme, und stehen unter der Leitung sachkundiger Männer.

An Schaustellungen ist dieser Winter arm, wenn wir die bekannten trefflichen Suhr'schen Rundgemälde ausnehmen. Zwei Mechaniker, Hornung und Genesius, zeigen im Apollo-Theater Metamorphosen, Marionetten und ein sogenanntes Theatrum mundi, welches nicht eben von Bedeutung ist, und in dem berühmten Ahrens'schen, jetzt Müller'schen Salon zeigen Liphard und Wengel einige Reitzkünste. Wie das im Salon möglich ist, begreifen wir nicht recht, ohne uns davon überzeugt zu haben.

(Die Fortsetzung folgt.)